

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: Vierteljährlich 1 r 2 M. pro numerando. Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen. Samstag Absefen des Annoncen-Anzeigers an den Ertrögen-Geden. — Inzerate werden bis Mittags 12 Uhr erbeten.

Inzerate lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf. die einpaltige Zeile. Reclamen per Zeile 30 bis 50 Pf. Bei umfangreichen und längerem Annoncieren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inzerate bei feststehender Auflage.

Expedition: Stiftgasse Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Carlsbaum. — Druck und Verlag von J. S. Carlsbaum.

Expedition: Fürstenthrone Nr. 2.

Agenturen: für Bielefeld, J. J. Feld, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Vög; Godesberg, Th. Dieg, Markt 84; Ruffendorf, J. Manschaw; Bornheim, Gebr. Groß; Seckem, Gottfr. Vied; Adberg, Alois Esser; Oerfel, J. Bosten, Nr. 107.

Abonnements-Einladung.

Beim nahenden Beginn eines neuen Quartals können wir mit Befriedigung auf unsere bisherige Wirksamkeit zurückblicken. Das „Bonner Tageblatt“ erfreut sich einer stets steigenden Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung. Es soll unser Bestreben sein, gestützt auf die gewonnene Popularität, Inhalt und Form des Blattes immer mehr zu vervollkommen. Das „Bonner Tageblatt“ hält sich fern von dem wechselnden Parteigetriebe und allen Parteigehässigkeiten. Dafür bestrebt es sich durch sorgfältige Auswahl des Stoffes, Originalität, Reichhaltigkeit und Pikanterie des Inhalts, fesselnde Darstellungsform, Pflege von Humor und Satire, durch ausführliche Concert- und Theaterberichte, Schnelligkeit der Nachrichten, durch scharfsinnige Leitartikel stets über die neuesten Vorkommnisse u. ein

Blatt für Jedermann

zu werden. Die beliebten Sonntags-Plaudereien, politisch-satirischen Wochenrundums, Mosak des Humors werden wie vorher erscheinen. Dazu spannen Originalromane und sonstige fesselnde Feuilletons. Auf mehrfachen Wunsch werden wir fortan den Marktberichten, der Landwirtschaft, dem Handel und Verkehr erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Der Preis bleibt der nämliche, — nur zwei Mark exklusive Postaufschlag — pro Quartal. Annoncen nur 10 Pf. pro Zeile. Weitere entsprechenden Rabatte. Für das seitberige Vertrauen bestens dankend, laden freundlichst zum Abonnement ein

Redaction und Verlag.

Reichstag-Auflösung.

Aus Berlin wird unserem Blatte geschrieben: Mit der rührenden Regelmäßigkeit von Schillers „Mädchen aus der Fremde“ kehren die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages wieder, sobald derselbe einmal eine Weile pausiert hat und sich zum Wiederzusammentritt rüflet. Man hat sich allmählig daran gewöhnt, wie man sich seiner Zeit an die Nachrichten von der Seeschlange gewöhnt hatte. Es ist auch möglich, daß sich auch immer wieder Gläubige für die Auflösungsgerüchte, die stets mit großer Bestimmtheit auftreten und aus „gut unterrichteten Kreisen“ stammen, finden. Um ein Motiv, welches der Auflösung zu Grunde gelegt werden könnte, kann man bei der Faltung der derzeitigen Majorität des Reichstages nicht verlegen sein. Setzt sich eine Reichstagsauflösung im Anschluß an das Militärpensionsgesetz in Sicht. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß für die diesmaligen Gerüchte ebensowenig ein Untergrund vorhanden ist als für die früheren. Eine Auflösung des Reichstages im gegenwärtigen Stadium scheint uns ausgeschlossen zu sein, wenn wir auch nicht der Meinung sind, daß eine jetzt unternommene Auflösung einen „sehr scharfen“ Reichstag zusammenbringen würde. Unter „sehr scharf“ meint man nämlich fast oppositionell. Die heutige Zusammenfassung des Reichstages befriedigt höchstens die, welche die pure Negation wollen; aber auch diesen sind schon einige Kaufungen bereitet worden und vielleicht wird für sie die Entscheidung über Krankenversicherungsgesetz und Gewerbevolle noch ärgere Täuschungen im Gefolge haben. Was bei der Zusammenlegung des jetzigen Reichstages nicht befriedigt, das ist die große Unsicherheit, die über die Stellung der Mehrheit zu den obwaltenden Fragen vorhanden ist. Die Mehrheit selbst ist keine feste und geschlossene; einzelne wenige Stimmen gegen den Ausschlag und zufällige Lücken auf der einen Seite des Hauses legen sofort das Schwergewicht auf die andere Seite. Es ist ein rein legislativisches Jagardpiel, welches stattfindet; dasselbe wäre vielleicht ganz amüsant, wenn es sich nicht dabei um das öffentliche Wohl handelte, welches nicht von dem zufälligen Fall der Würfel abhängig sein sollte. Man kann auch nicht sagen, daß der Reichstag in seiner Zusammenlegung die Intentionen des Volkes zum Ausdruck brachte. Er ist gewählt worden unter dem Drucke neuerlicher Regierungsprojekte (Tabakmonopol), die von Hause aus unpopulär waren und deren Unpopulartät rückfichtlos geführt und künstlich gefördert worden war. Da galt es vor allen Dingen oppositionell zu wählen, um jene Pläne fern zu halten, die positiven Bedürfnisse mußten dabei in den Hintergrund zurücktreten. So kommt es, daß sich im Reichstage mehrfach eine freihändlerische Majorität behauptet hat, während man wohl behaupten darf, daß nach den Erfahrungen, die jetzt vorliegen, die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes auf dem Boden der seit 1879 eingeschlagenen Wirtschaftspolitik steht. Da heute die Verhältnisse anders liegen als bei der letzten Reichstagswahl, so würde auch heute eine Neuwahl zu anderen Ergebnissen führen, als die damals erzielt worden sind. Dazu kommt, daß die schöpferischen Gesichtspunkte der Kaiserlichen Wirtschaft allmählig tiefer und tiefer in das Volk gedrungen sind, wofür u. A. der Ausfall der letzten Reichstagswahlen Landtagswahlen spricht. Trotz alledem dürfte der gegenwärtige Zeitpunkt als eine Auflösung nicht recht geeignet erscheinen, insbesondere auf kirchenpolitischem Gebiete, die

Situation noch eine Klärung erhofft. Die Verhandlungen mit Rom werden jedenfalls noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß deren endgültiger Abschluß nicht abzuwarten wäre. Allein es fehlt uns heute an jedem Anhaltspunkte, um auch nur im Allgemeinen die Richtung des Verlaufs beurtheilen zu können, den sie nehmen werden. Die Beobachtung der Wirksamkeit des jetzigen Reichstages ist überdies recht lehrreich; sie lehrt uns, wie unsere Volksvertretung nicht zusammengesetzt sein soll. Wenn diese Lehre in Zukunft benützt wird, so ist sie mit ein paar ideo Sessionen nicht zu theuer erkauft. Endlich ist die Erregung der Wahllogation weder für Regierung noch Volk eine angenehme Sache, weshalb man hoffen darf, daß wir ohne absolute Nothwendigkeit nicht in eine Wahlbewegung hineingetrieben werden.

Politische Chronik. Deutschland.

Berlin, 29. März. (Der Kaiser) hat eine sehr gute Nacht und gedachte um 10 Uhr aufzustehen, um die gewohnten Vorträge entgegenzunehmen. — (In dem Besinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck) schreitet die Besserung fort. Nichtsdestoweniger ist derselbe andauernd genöthigt, den größten Theil des Tages in liegender Haltung zuzubringen. Die Schmerzen, welche den Reichskanzler belästigen, zeigen sich bald auf der einen bald auf der andern Seite des Gesichtes, bald im Halse, setzen aber nur selten aus.

Berlin, 29. März. (Der Bundesrath) wird am künftigen Montag seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Es soll an diesem Tage die erste Plenarsitzung stattfinden.

Es wird uns Folgendes mitgetheilt: Vorliegenden Privatmeldungen zufolge beabsichtigt Sr. Heiligkeit der Paps, den letzten Brief des Kaisers von Deutschland wiederum persönlich zu beantworten. Daß die Antwort, welche auf die Note des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini preußischerseits ertheilt worden war, nicht ablehnend lautete, ist hier schon längst bekannt. Auch die Bemerkungen, mit denen die der Regierung nachstehenden Blätter ihre Mittheilungen über die Jakobinische Note begleiteten, ließen erkennen, daß die preussische Regierung vor einer Entscheidung erst Klarheit über die dunklen Punkte in der Jakobinischen Note zu gewinnen suchen würde.

Der preussische Minister des Innern hat die Oberpräsidenten mittelst Circularverfügung ersucht, den Bestrebungen auf Begründung von Arbeiterkolonien nach dem Vorbilde von Wilhelmshorst bei Bielefeld ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden und namentlich dahin zu wirken, daß, sofern die betreffenden Projekte fester Gestalt gewinnen, zu ihrer Verwirklichung auch die Mitwirkung der Provinzialverwaltungen in ähnlicher Weise in Anspruch genommen würde, wie sie von dem westfälischen Provinziallandtage der Kolonie Wilhelmshorst gewahrt worden und vom Brandenburgischen Provinziallandtage für ein ähnliches Institut ins Auge gefaßt ist.

Berlin, 29. März. (Die Abreise des spanischen Gesandten Grafen Venomar), die von allen Blättern schon gemeldet wurde, ist noch nicht erfolgt. Graf Venomar befindet sich noch in Berlin und wird seinen Urlaub voraussichtlich erst antreten, nachdem die Unterhandlungen wegen des spanischen Handelsvertrages beendet oder in ein Stadium getreten sein werden, welches die Mitwirkung des hier beglaubigten Vertreters der spanischen Regierung entbehrlieh erscheinen läßt.

(Betreffs der officiösen Anregung einer Reaktivierung des Staatsraths) schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß bereits bestimmte Vorschläge nach dieser Richtung vorliegen und daß das königliche Staatsministerium sich voraussichtlich schon in nächster Zeit praktisch mit dieser Frage beschäftigen werde. Bei dieser Gelegenheit wird es von Interesse sein, daran zu erinnern, daß bereits im Jahre 1868 von dem Präsidenten des Staatsministeriums die Mitwirkung des Staatsraths bei der Legislative in Anregung gebracht worden ist, daß aber, wenn wir recht berichtet sind, der Vorschlag damals in Folge des Widerspruchs des Finanzministers von der Heydt nicht verwirklicht wurde.

(Die Vorlage über die Reichskriegshäfen) ist dem Reichstage zugegangen.

(Die „Provinzial-Corresp.“) bringt einen Artikel, in welchem die Form der Vertagung des Parlamentes gerechtfertigt wird, betreffs welcher bekanntlich Stimmen laut wurden, welche es der Regierung zum Vorwurf machten, daß sie durch einen formellen Vertagungsakt die einfacher herbeizuführende Unterbrechung sanctionirt habe.

Kassel, 29. März. (Der Deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke) hat sich heute hier unter dem Vorsitz des Professors Rasse (Vonn) konstituiert. Die Versammlung war aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besucht und wurde Namens der Stadt vom Oberbürgermeister Weiße begrüßt. Der Rasse eröffnete die Versammlung mit Hinweis auf die Aufgabe des Vereins. Der Geschäftsführer Lamm (Bremen) gab eine Uebersicht

über den Beitritt neuer Mitglieder, worunter auch Graf Nolte sei. Hierauf erfolgte die Festsetzung der Vereinsstatuten, sodann Vorträge von Lammer über die Schankfrage, von Professor Finkelburg (Godesberg) über die Aufführungen, welche die Alkoholfrage von der Wirksamkeit des Vereins zu erwarten habe, von Pastor Hirsch über den Branntwein und die englische Gesetzgebung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, ferner die Verordnung des Handelsministers betreffend gewerbmäßige Anlagen zur Erzeugung und Leitung von Elektrizität betreffend.

England.

London, 29. März. Im Unterhaus kündigte McCoan für die zweite Lesung der parlamentarischen Fidesbill einen Antrag an, wonach jede Bill, welche die Zulassung der Attheisten erleichtere, als ungewöhnlich, verfassungswidrig und gefährlich erklärt werden solle.

London, 29. März. Das Unterhaus nahm mit 68 gegen 50 Stimmen den Antrag Camerons an, das Minimum der Gebühren für inländische Telegramme auf 6 Pence herabzusetzen. Die Regierung bekämpfte den Antrag als inopportun, obwohl sie das Prinzip billigte.

London, 29. März. Heute stehen zum ersten Male Schilswachen an den Eingängen des königlichen Gerichtshofes und der Regierungsbureauz in Somerset-House.

Rußland.

Aus Moskau wird unserem Blatte geschrieben: Nach den bisherigen Dispositionen wird die Krönung des Czaren in Moskau Ende Mai erfolgen. Die nihilistische Organisation gilt als zerstört und so glaubt man, daß kein Grund zu erster Besorgniß vorliegt. Der Schah von Persien wird sich nicht unter den sursächlichen Gästen befinden, welche sich zur Eheliche an den Feierlichkeiten in Moskau befinden werden. Derselbe soll seine Reise durch Europa überhaupt ausgegeben haben. Dagegen wird der Bruder des Schah Abdolmehd-Mirza in der alten russischen Hauptstadt erwartet. Nach der Rückkehr des russischen Kaiserpaars von Moskau nach Petersburg soll eine Reihe von Hof- und Volksfestlichkeiten stattfinden. Fünfundzwanzig Spezialzüge der Nikolausbahn werden das Material für die Krönungszeremonie nach Moskau bringen. Von Ende April ab werden 500 Pferde aus den kaiserlichen Ställen, Galawagen und 3000 Diener in Moskau bereit gehalten.

Eine schändliche That.

Pest, 29. März. Geheimrath und Kammerer Georg Majlaty von Szeghely, Präsident des obersten Gerichtshofes und Präsident des Oberhauses, ist heute Morgen in seiner Wohnung (Festung) erdrosselt gefunden worden. Die Hände waren ihm gefesselt, die Zunge fehlt. Das Bett war unberührt. Die Leiche wurde angekleidet vorgefunden. Majlaty war nach Mitternacht noch im skatulier-Kasino. Vom Fenster des Schlafgemachs hing ein dünner Strich herab, mittelst dessen wahrscheinlich der Mörder durch das eingeschlagene Fenster sich stützte. Der Thäter ist noch unbekannt. Die Bestürzung ist allgemein.

Eine weitere Depesche meldet über die grauenhafte Affaire: Die bisherigen Ermittlungen scheinen auf einen Raubmord hinzuweisen. Uhr, Börse, Brieftasche und Ring des Ermordeten fehlen. Am Kassenbrant sind Spuren gewaltthätiger Deffnung sichtbar. Wie der Gerichtsarzt konstatierte, ist die Kinnlade zertrümmert, und die Erdrosselung erfolgte durch eine Knechtel. Der Ermordete war an Händen und Füßen gefesselt. Das Gesicht war schwarz. Die Leiche lag im Nachthemde am Boden. Das Bett war unberührt. Der Ermordete scheint im Begriffe gewesen zu sein, sich niederzulegen. Der Mord ist gegen Mitternacht verübt, da Majlaty um 11 Uhr noch von seinem Schwiegerjohnne Pallavicini besucht wurde. Die Flucht des Mörders ist wahrscheinlich mit Hilfe einer Knechtel vom Altan auf die Wastemauer und von dort auf den Erdboden erfolgt, wo Stiefelspuren im weichen Erdreich eingedrückt erscheinen. Die Spuren deuten auf Schuhwerk gewöhnlicher Leute hin. Der Weg der Flucht ist durch zwei Nichten hin bemerkbare Blutspuren gezeichnet. Der Leichnam des Ermordeten, der in der Nähe des Schlafzimmers, nächstgelegte und erst vor einigen Wochen in Dienst trat, ist als verdächtig verhaftet worden. Zur Ermittlung des Thäters sind die umfassendsten Maßnahmen im Gange. Der in vergangener Nacht schändlich ermordete Georg v. Majlaty war 1818 in Preßburg geboren, begann seine amtliche Laufbahn im Dienste des Varangan-Komitats und wurde 1839 und 1843 Deputirter. Im Jahre 1848 wurde er Obergespan dieses Komitats; nach der Revolution trat er ins Privatleben zurück, ließ sich jedoch 1859 in den verstärkten Reichstag wählen, wo er in den Reihen der gemäßigten Opposition sich an den Verfassungskämpfen betheiligte. Im Jahre 1866 war er ungarischer Hofkanzler, später judex curias und Präsident der Magnatenkammer.

Die neuesten Nachrichten lauten: In der Angelegenheit der Ermordung Georg Majlaty's sind nachstehende Details aus dem ärztlichen Befunde des Polizeiarztes zu melden: Die Leiche lag in der Mitte des Zimmers auf dem Fußboden, die Füße gegen das Bett, den Kopf gegen das Fenster gelehrt. Das Gesicht war gedunsen und dunkelblau, fast violett gefärbt. Die Augenlider standen offen, die Pupillen weit und starr; die Konjunktive war beiderseits mit Blutergüssen durchsetzt. Der Mund war offen, in der Mundhöhle keine Abnormität (neben dem Kopfe liegt ein zusammengebrochenes blutiges Handtuch, welches von den Dienern aus dem Munde entfernt worden war), auf Kopf und Gesicht sind Blutflecken sichtbar. Die Arme sind über der Brust zusammengelegt und stark nach dem Hals gezogen. Auf dem rechten Vorderarm sieht man eine querlaufende, vom Blut jaggillirte Wunde. Die Arme sind stark gefesselt und an eine mehrfach um den Hals geschlungene Schnur mit starken Knoten gebunden. Die Füße sind über dem Knöchel mit gleicher Schnur gebunden. Der ganze Körper zeigt starke Muskelstarre. Die Beweglichkeit der Extremitäten ist auf das Minimum reduziert. Nach Abnahme der Schnüre zeigte sich die Armfessel an die Halskette angeknüpft. Nach Lösung des Knotens fand sich die Armschnur um beide Handgelenke zweimal stramm angezogen und endete in einer um die rechte Handwurzel gelegten, stark gespannten Schlinge. Um den Hals legte sich die Schlinge straff. Die Tournen sind gedoppelt und enden ebenfalls in einer Schlinge, die einschneidend sich in die Weichtheile des Halses versenkt. Um die Knöchel ist die Schnur zweimal umgedreht und locker zu einer losen Schlinge geschürzt. Bei der Kompression des Brustkorbes zeigte sich eine Luftbewegung im Athmorgan, durch Flüssigkeit entstand ein starkes Rassel. Auf der rechten Handfläche zeigt sich eine 5 Ctm. lange scharfe Schnittwunde, desgleichen eine auf dem dritten Gliede des rechten Mittelfingers, eine 1 1/2 Centimeter lange und 1 Centimeter breite blutige Wunde. Dr. Kovach spricht zum Schluß die Ansicht aus, daß der Mord zwischen 12 und 1 Uhr Nachts verübt wurde und begründet dies damit, daß der Hausarzt, Dr. Moriz Grech, um 6 Uhr Morgens bereits die vollkommenen Leichenstarre vorfand, welche bekanntlich erst 5-6 Stunden nach dem Tode eintritt. Stadthauptmann Kovacs fand Verwachsende, welche gegen den Leichnam verer gravirend sind. Die Mörder haben Zeit gefunden, im Vorraum des Schlafzimmers sich die Hände vom Blut zu waschen. Der Tod erfolgte durch Erdrosselung. Die Flucht geschah durch das Fenster über die Wastemauer mittelst einer Knechtel, welche Knoten zum Herabsteigen enthielt. Der Kaiser wurde telegraphisch verständigt. Im ganzen Lande ist man über die Entgegensatz erheitert.

Ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ meldet weiter: Von einem grauenhaften Verbrechen, welches in Pest an einem der höchsten Würdenträger Ungarns vollzogen wurde, berichtet ein Wiener Privattelegramm: In verwichener Nacht wurde in Pest der Präsident des obersten Disziplinargerichts, Geheimrath und Kammerer G. Majlaty v. Szeghely in seinem Schlafzimmer ermordet. Räuber waren in das Palais eingedrungen. Als Majlaty erwachte und sich wehren wollte, erdrosselten sie ihn. Heute Morgen wurde er todt im Bette gefunden. Majlaty spielte eine große Rolle in Ungarns Geschichte, er gehörte zu den Vertrauten des Kaisers. Das Ereigniß macht enormes Aufsehen. In Pest herrscht ungeheure Aufregung. Majlaty's Mord wird in Pest übrigens den Anarchisten (?) zugeschrieben. Geräuht wurden mehrere tausend Gunden, die Uhr Majlaty's, ferner mehrere Kleinigkeiten, auch Kleider. Die Räuber suchten die eiserne Kasse aufzubrechen, aber vergebens. Die Diener schliefen in den oberen Zimmern und hörten nichts. Die Polizei neben dem Palais vernahm auch nichts. Majlaty ist der Schwiegervater des Markgrafen Palavicini, welcher an der heutigen Konferenz wegen Konversion der ungarischen Goldrente teilnehmen soll.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. März. Die gestern Abend in Lyon gehaltene Rede Leon Say's, worin derselbe die Finanzlage ziemlich optimistisch beurtheilt, gilt als ein Anzeichen für den bevorstehenden Eintritt Say's in das Kabinett. Der „Goulois“ meldet die Ernennung Gallier's zum General en chef der gesammten Kavallerie.

Rom, 29. März. Der „Moniteur de Rome“ meldet über den Inhalt der Antwort, welche die preussische Regierung auf die Note des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini vom 19. Jan. ertheilt hat, daß die Curie dadurch aufgefordert werde, ihre Wünsche in betreff der freien Ausübung des kirchlichen Hirtenamtes und der Erziehung des Clerus näher zu formulieren; die preussische Regierung werde alsdann diese Wünsche einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.

Liverpool, 29. März. Die Polizei legte gestern Beschlag auf eine Kiste mit explosiven Stoffen und Schellenmaschinen, die von Cork zu Schiff angekommen war. Eine an Bord befindliche Person wurde kurze Zeit nach ihrer Ausschiffung verhaftet.

Photographien eingelaufen. — Der General-... der Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank in Essen, Feuerversicherungs- und Glasversicherungs-Anstalt, B. Heitede, ist, wie die „Freie Ztg.“ mitteilt, von hier verschwunden. Derselbe fehlt bereits seit ca. 3 Wochen, ohne daß über seinen Aufenthalt Bestimmtes bis jetzt zu erfahren war. Inspektoren der Essener Bank sind zur Untersuchung und Klarstellung der Verhältnisse hierher gekommen.

(Für die Ueberschwemmten in Amerika) gingen bei dem Central-Bureau für den Weltverkehr in Berlin bis jetzt ein aus Beiträgen und Sammlungen in Deutschland 11,453,02 Mark.

(Aus Lippehne.) Während der Mörder des Briefträgers Cossath verhältnismäßig schnell hinter Schloß und Riegel gebracht ist, herrscht über dem Täter des vor einigen Wochen in der Chausseestraße Eichhorst bei Lippehne verübten Raubmordes noch immer Ungewißheit. Der Chaussee-Einnehmer Frensdorf ist bekanntlich den Verletzungen, die ihm der Raubmörder beigebracht hatte, erlegen und die gleichschwer verletzte Tochter mußte ins Krankenhaus gebracht werden, aus welchem sie jetzt entlassen worden ist. Sie ist durch die gräßlichen Wunden, die ihr der Mörder am Halse und im ganzen Gesicht mit einem Messer beigebracht hat, bis zur Unkenntlichkeit entsetzt und vollständig und unheilbar erblindet. Als muthmaßlicher Täter wird noch immer der Kellner Arndt festgehalten, doch ist über das Resultat der Untersuchung noch gar Nichts bekannt.

(Zu Thurn) begab sich dem Vernehmen nach ein 24-jähriger Tagelöhner in der vorletzten Nacht unter das Fenster seiner Angebeteten, weckte diese und schob sich vor deren Augen eine Krugl in den Kopf. Wie es heißt, lebt der Unglückliche noch.

(Aus Lothringen.) Ein scheußliches Unglück geschah Donnerstag in Diesdorf, 8 Kilometer von Diedenhausen. Die Ackerleute Wolf waren im Garten beschäftigt und ließen ihre Kinder, im Alter von 4 Jahren und 10 Monaten, in der Stube zurück. Das älteste Kind öffnete die Thür und lief auf die Straße, um zu spielen. Während dieser Zeit kam der Schweinehirt mit den Schweinen vom Felde zurück und ließen die Schweine der Eheleute W. in die offen geliebene Stube. Als die Mutter aus dem Garten zurückkam, fand sie nur noch den Kopf und einen Beinknochen vor, die Schweine hatten das Kind so weit aufgefressen.

(Aus Magdeburg.) Die Sonntagspolizeiverordnung für die Provinz Sachsen, die schon zu so vielen Distinktionen Veranlassung gegeben hat, ist jetzt von der Polizei dahin interpretirt worden, daß der Sonntagserwerb nur nach außen hin verdeckt bleiben soll, hinten herum und hinter verhängten Schaufenstern aber gehandelt werden kann; wie früher geschehen ist. Wie dem „Reichsboten“ aus Erfurt geschrieben wird, hat man diese Interpretation nicht öffentlich bekannt gemacht, sondern die Polizei hat sie von Haus zu Haus geschickt.

(Aus Brüssel.) Die „Agence Havas“ meldet: Der König Leopold hat seinen für die Brüder Pelzer die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Beide werden auf die ersten 10 Jahre in das Zellengefängnis zu Löwen gebracht und kommen dann in das Gefängnis zu Gent, wo die Behandlung weniger streng ist.

(In Wien) ist vor einigen Tagen einem 18 Monate alten Kinde mit Hilfe des elektrischen Galvanostrofs (Magenpiegels) und des sogenannten „Münzenfängers“ eine Maus aus dem Magen gezogen worden.

(In Axtorf, Kanton Schwyz) werden gegenwärtig Proben gemacht, wie aus Moosen Bier (?) fabrizirt werden könne. Eine Aktiengesellschaft von Zürich hat die Lokale des Bierbrauers Kauflin gemiethet und bezahlt für den Liter Moosen 5 Cts. Sollte dieser Versuch sich bewähren, so wäre diese Erzeugung für die Viehhändler von großer Bedeutung. (Und für die — Biertrinker?)

(Der Spielteufel hat in Monaco) abermals ein Opfer gefordert. Ein in den dreißiger Jahren stehender Herr, aus der Gegend von Kalisch stammend, hat durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte unlängst eine Erbschaft von 80,000 Rubel gemacht; das war ihm wohl nicht genug, und er reiste nach Monaco, um mittelst des Roulette die Erbschaft zu verdoppeln. Das Glück ist ihm jedoch nicht günstig gewesen, und nachdem er die

„Madame?“
„Sagen Sie Betty, daß sie das Gastzimmer in Ordnung bringt, sobald sie morgen früh aufgestanden ist. Ich war heute überrascht zu finden, daß sie es noch nicht gereinigt hat. Ich kann solche Nachlässigkeit in meinem Hause nicht dulden!“

„Zu Befehl, Madame.“
„Koch Ems! Hat Jemand nach mir gefragt?“
„Niemand, Madame. Nur der Briefträger kam kurz, nachdem Sie fort waren.“

Dupois einhalm ein bronzenen Briefhalter ein Schreib- und überreichte es ihr.

Einen raschen Blick warf sie auf den Brief. Dupois beobachtete sie scharf, prüfend. Sie bemerkte nicht den forschenden Blick des Mannes an ihrer Seite. Er aber sah, wie sie erbebte und sahle Leichenblässe ihr Antlitz überzog.

Indessen nur sekundenlang dauerte die Bestürzung der Dame. Dann schied dem Anschein der Unzufriedenheit gehend, wandte sie sich ergrünt gegen Dupois:

„Warum haben Sie mir das nicht bereits übergeben?“ fragte sie in scharfem Tone. „Pflügen Sie die Briefe stets so lange liegen zu lassen, bis diejenigen, für die sie bestimmt sind, zufällig danach fragen?“

„Verzeihen Sie mir, Madame, Sie werden in Zukunft mit mir zufrieden sein.“ war die bemühliche Antwort.

Frau Rankaster war schon wieder beknüpft und ihre Klammern verloren den verdrießlichen Ausbruch. Sie sagte dem Diener freundlich gute Nacht, nachdem sie ihm noch aufgetragen, nachzusehen, ob auch alle Klammern im ganzen Hause wohl verschlossen seien. Dann ging sie die Treppe hinauf und Dupois hörte sie gleich darauf die Thür ihres Zimmers schließen.

Sobald er sich nun endlich allein sah, drehte er sich um und begab sich wieder in das Domestiken-

ganze Erbschaft verspielt, hat er seinen Leichnam mit dem Leben bezahlt.

(Das Taubenschießen in England) ist durch Beschluß des Parlaments als Thierquälerei qualifizirt worden und in Zukunft daher strafbar.

(Aus Albanien) liegen zwar Nachrichten vor, welche die in Skutari erfolgte Ermordung Stefano Brivas als die Folge einer vorangegangenen Ermordung zweier Albanesen darzustellen suchen; allein die Besorgnisse, daß es an der montenegrinisch-albanesischen Grenze zu neuen blutigen, wenn auch nur lokalen Handlungen kommen könnte, sind hierdurch nicht beseitigt.

(Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Kairo) begibt sich General Hicks mit allen seinen Streitkräften am 28. nach Kolla am Blauen Nil; er hofft, den Mahdi (falschen Propheten) zu einem entscheidenden Kampfe zwingen zu können, noch ehe die Regenzeit beginnt.

(Aus Durban) berichtet man der „Times“, daß der Hauptling Napoch den Wunsch hege, mit der Regierung des Transvaallandes Frieden zu schließen.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Das diskrete Dienstmädchen.) Herr A. ist zwar verheiratet, macht aber daneben einer jugendlichen Operetten-Diva sehr energisch die Cour. Vor einigen Tagen beauftragt er sein Dienstmädchen, ein Billet-doux in die Wohnung der Diva zu tragen. „Daß Sie aber verschwiegen sind, Minna“, fügte er warnend hinzu. „In solchen Fällen ist mir Diskretion Ehrensache. Fragen Sie nur Madame“, war die Antwort der wackeren Minna.

(Hallucinationen Mordanfalle.) Es ist ein bekannter Erfahrungssatz, daß hysterische, zu Hallucinationen neigende Frauen, von einem krankhaften Eitelkeitsbedürfnisse, sich interessant zu machen, getrieben, selbst vor plumpen Täuschungen nicht zurückschrecken. Das „British Medical Journal“ zählt eine Reihe solcher Fälle auf, welche auf den Einfluß der neuerdings häufigen Berichte von Mordanfällen zurückzuführen sind. Außer dem angeführten Mordanfall auf Lady Dixie sind in dem Phantasieleben der Londoner und Pariser Damen noch folgende Attentate vorgefallen: Ein Mann fand seine junge Frau mit blutbestreuten Gesichtern bewußlos im Zimmer liegen; zu sich gebracht, erzählte sie, daß ein bewaffneter Mann sie überfallen habe, und schilderte der Polizei den Verbrecher aufs genaueste. Die Ärzte jedoch fanden sofort heraus, daß die in hohem Grade hysterische Frau sich die Wunden selbst beigebracht hatte. — Man fand eine junge Frau in einem Eisenbahnwaagon mit einer tiefen Wunde in der linken Seite; sie wollte von drei Männern angegriffen worden sein. Doch auch hier erkannte man sofort die Täuschung. — Ein Kaufmann von Water Street kehrte am Abend heim, da lag sein Stubenmädchen geknebelt, mit gebundenen Händen und Füßen, mit Beulen bedeckt, hinter der Thür, das unter Schauern von zwei Räubern mit schwarzgefärbten Gesichtern erzählte, welche es in so erbärmliche Lage gebracht. Auch in diesem Falle war sein wahres Wort an der Geschichte. — Dr. Tardieu erzählt von einer vornehmen Dame, zu welcher er in der Nacht gerufen wurde und die infolge eines Anfalles die Sprache verloren hatte. Sie schrieb, wie sie von Männern verfolgt, am Halse gewürgt und durch zwei Messerstücke verwundet worden sei. Wirklich waren Kleid und Hemd durchbohrt, doch nicht in gleicher Richtung. Tardieu sagte: „Wenn Jemand in dieser Weise die Sprache verliert, muß sofort zu einer Operation geschritten werden.“ In demselben Augenblick begann die Kranke höchst geläufig zu sprechen.

(Im „Nappele“) ist zu lesen: Es war unlängst von einem Hunde die Rede, der sprechen konnte. Natürlich konnte er nicht eine ganze Konversation führen, er sprach nur einige Worte, aber diese sprachen er gut. Von einem andern sprechenden Hunde erzählt uns Herr A. Konion, Professor an der Fakultät der Wissenschaften von Clermont-Ferrand. Dieser Hund gehört einem Kaffeehausbesitzer auf dem Kirchplatze von Chamelière, Herrn Barthomeuf. Er versteht eine große Anzahl Worte. Verlangt sein Herr die Pfeife, die Tabakdose, ein Messer, eine Gabel u. s. w., so bringt er den verlangten Gegenstand, ohne sich jemals zu irren. Sagt er: „Wir ist kalt in den Füßen“, so bringt der Hund die Filzschuhe. Er geht Trod laufen, wenn man ihm dies

aufträgt und ihm Geld giebt. Beim Worte „Jagd“ läuft er zur Jante. Hat die Jagd einen guten Erfolg gehabt, so geht er in die Küche, holt ein Messer, bringt es der Hausfrau und sagt ihr: Ma maman. Ma maman ist Alles, was er sagen kann, das aber sagt er sehr deutlich. — Folgendermaßen geht man vor, um dieses Experiment zu machen: Man stellt sich vor das Thier hin, zeigt ihm Brod oder Fleisch und sagt ihm: Sage Maman. Der Hund scheint sehr aufgeregt, murr, aber wenn man die Aufforderung mehrmals wiederholt, so entschließt er sich endlich zu sprechen. Zuerst spricht er schwach und undeutlich, aber allmählich findet er seine Stimme, und schließlich spricht er sehr deutlich das verlangte Wort aus.

(Minister Stern.) Einen neuen preussischen Minister nennen die „Dresdener Nachrichten“ in einem Telegramm aus Berlin vom 22. März. Dasselbe meldet: „Der Kaiser verlieh den Ministern Lucius und Bötticher den rothen Adlerorden 1. Klasse, den Ministern Götzer, Scholz und Stern den rothen Adlerorden 2. Klasse.“ Daß Götzer und Scholz den Stern des rothen Adlerordens erhalten haben, meldet der „Staatsanzeiger“ und läßt den Irrthum betreffend des neuen Ministers auf.

(Ein Bonmot.) Als man den ferner Zeit berühmten und angesehenen Professor Sinnen in den Adelsstand versetzen wollte, lehnte derselbe die ihm zugedachte Auszeichnung rundweg ab und erklärte, seinen bürgerlichen Namen behalten zu wollen. In einer Gesellsch. nach dem Motive seines Verhaltens gefragt, äußerte er scherzend: „Man kann doch unmöglich von mir verlangen, mich immer mit den Worten vorzusetzen: Ich bin von Sinnen!“

Ausstellungen.

(Berlin, 28 März.) Der heutige Reichs-Anzeiger meldet: In Bologna wird in den Tagen vom 12. bis zum 25. August d. J. eine von dem dortigen Landwirtschaftlichen Verein angeregte und von der königl. italienischen Regierung unterstüzte „Internationale Preisausstellung von Maschinen für die Bearbeitung des Hanfes auf dem Lande“ stattfinden. Es ist ein Preis von 4000 Lire für diejenige neue Reinigungsmaschine bestimmt, welche die Entfaserung des macerirten Hanfes mit einem Ergebnisse von wenigstens zwei Metercentnern Faser für die Stunde und einer Maximalpreise von 6 Lire auf den Centner besorgt. Ein Preis von 1000 Lire ist für diejenige zum Brechen, zur Faserreinigung oder zur Entfaserung des macerirten Hanfes dienende Maschine bestimmt, in welcher der bedeutendste Fortschritt zu erkennen ist. Gesuche um Zulassung zur Ausstellung sind bis zum 30. Juni d. J. der Ausstellungskommission in Bologna (Sekretär Ingenieur Cesare Morchi) eingzureichen.

(Im Monat Mai findet in Berlin) eine vom Verein „Dektor“ veranstaltete internationale Hunde-Ausstellung statt. Man kann sich einen Begriff von der Ausdehnung der Ausstellung machen, wenn man erfährt, daß die auszustellenden Hunde in 115 Klassen gruppirt sind.

Gerichtszeitung.

(Aus Karlsruhe.) Die Strafkammer verurtheilte Abraham Kaufmann zu 9, dessen Bruder Salomon Kaufmann zu 10 Jahr Zuchthaus wegen Betrugs und Wechseltäuschung. (Karlsru. Z.)

Congresse und Genera-versemmlungen.

(Eine Einladung zum zweiten Kongreß für innere Medizin,) der in der Zeit vom 18. bis 21. April d. J. zu Wiesbaden stattfindet, erläßt die Geschäfts-Kommission: Gerhard (Würzburg), Leyden (Berlin), Viebermeister (Tübingen) Seitz (Wiesbaden). Vorträge haben angemeldet die Herren Wöslter (Greifswald), Reube (Erlangen), Fleischer (Erlangen) Benzold (Erlangen), Ebstien (Wöttingen), R. v. Zschich (Wien), Kühne (Wiesbaden), Bonick (Breslau), Siebert (Hagenau), R. Koch (Berlin), Wafsch (Wien), Roßbach und Witz, Seitz (Wiesbaden).

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 29. März, Mittags Rheinhöhe 3,37m, gest. 0,15m.
Mains, 29. März, Mittags Rheinhöhe 1,15m, gest. 0,05m.
Coblenz, 29. März, Mrgs. Rheinhöhe 2,41m, gef. 0,03m.
Köln, 29. März, Mrgs. Rheinhöhe 2,49m, gef. 0,03m.

Handels-Nachrichten.

Köln, 29. März Landmarkt. Weizen 18-19,80 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 12-14,50 M. — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufuhren 100 Sack.

Köln, den 29. März.
Weizen eff. hiesig 20,00-21,00 B, fremder 19,00-21,00 B.
Roggen eff. hiesig 14,00-15,00 B, fremder 14,00-16,00 B.
Hafer eff. hiesig 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00 B.
Rübsl eff. in Partien 42,20 B.

Köln. (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,30, Eier per Viertel 1,70, Hasen 0,00, Schnecksen 6,00, Truthahnen 11,00. Hühner 2,00, Enten 3,20, Gänse 0,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,50, Tauben 1,20 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbsfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 70 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 60 Pf., Salm 3,40, Aal 1,60, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weiße 5,20, rothe 5,80, Nieren 7,00, Aepfel 24,0 p. 50 Kilo, Zwiebel 5 Pfg. p. Pfd.

Berlin, 29. März. Mk.

Weizen	185 50	Rübsl mit Fass	81 30
Roggen	136 00	do. ohne	80 80
Hafer	122 50	Spiritus	52 40
		Petroleum	24 20

Bremen, 29. März. Petroleum fest, loco M. 7,30, per April 7,70, — Schmalz, Wilcox, loco 56. — Speck, short und halb long 54 März 54.

Neuss, 29. März. Weizen 1. Qual 20 00, 2. Qual 18,00, Roggen 1. Qual 14,00, 2. Qual 12,00, Wintergerste 14,00, Sommergeste —, Buchweizen —, Hafer 1. Qual 13,50, Kälben (Avel) 00,00, Raps —, Kartoffeln 8,50, Heu p. 50 Kilo 3,00, Roggenstroh per 600 Kilo 21,00, Rübsl per 100 Kilo fassw. 80,00, Ger. Oel per 100 Kilo 83,00, Prosskuchen p. 100 Kilo 126,—.

Andernach, 29. März. Auf unserm gestrigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 20,22, Roggen 15,16, Gerste 13,37, Hafer —,00, Kartoffeln 8—10 M., alles per 100 Kilo.

Lyon, 29. März. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registirt: 64 b. Organismen, 50 b. Tramon 60 b. Gregen, und hat 112 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 19275 kg. Bescheidene Geschäfte bei unveränderten Preisen.

Berlin, 29. März. Weizen loco 135-205 M. nach Qual. gefordert; Roggen loco 114-138 M. nach Qual. gef., russ. galiz., poln. 133-139 ab Bahn bez., inländ. 150-155 ab Bahn und Kahn bez., defector russ. 157 ab Bahn u. Kahn bez.; Hafer loco 110-150 nach Qual. gef., ost- und westpreuss. 117-132, russ. 122-123, pomm. und mecklenburg. 115-127, schles. und böhm. 115-126, feiner weisser mecklenb. 145-147 M. ab Bahn bez.; Mais loco 142-153 M. nach Qual. gef. per 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00 26, Nr. 0 u. 0 24, 25-25,50 M.; Roggenmehl Nr. 00 21,25-20,25, Nr. 0 u. 1 19,75-18,50 M. per 100 kg. brutto incl. Sack.

A. atwerpen, 29. März. Petroleum ruhig, disp. 20 p. Jan. 19/4.

Viehmärkte.

Mainz, 23. März. Viehmarkt vom 16. bis 22. März. Es wurden verkauft: 7 Farren zu 54 M., 120 Ochsen, 1. Qual. zu 71, 2. Qual. zu 68, 224 Kühe, 1. Qual. zu 66, 2. Qual. zu 50—60 M., 229 Kälber zu 70 M. und 435 Schweine zu 50—60 M. per 5 Kil.

Brüssel, 27. März. Schweinemarkt. Zutritt 548 Stück. Preis pro 50 Kil. lebend Frs. 103—113.

Berlin, 27. März. Viehmarkt. Aufgetrieben: 2748 Rinder, 4298 Schweine, 1114 Kälber und 9267 Hammel. Rindvieh I. Qual. M. 68—81, ausnahmsweise bis 63, II. Qual. 48—51, III. u. IV. Qual. 40—45 pro 10 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine, beste Mecklenburger ca. 55, Pommern und gute Landschweine 52—63, Sanger 50—51, Russen 48—49, Serben 48—52 pro 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier 55—66 bei 40—45 Pfd. Tara pro Stück. Kälber I. Qual. 47—52 Pfg., II. Qual. 35—40 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel I. Qual. 48—54 Pfg., beste Lämmer bis 58 Pfg., II. Qual. 40—45 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berlin, 29. März. Sehr fest auf Nachrichten wegen ungarischer Renten-Conversion, vielfach lebhaftes Geschäft, Oberschlesische günstig auf Dividendengerüchten, 3/4, Ostpreussische 4/2 pCt. höher, Marienburger 1/2, pCt. schlechter, Oesterreichische Bahnen lustlos, Franzosen auf nur 8 pCt. Mehreinnahme unverändert, Lombarden 150 M. besser, Elbethal 100 M. matter. Speculative Banken animirt, Credit-Actien schliessen 11 M., Disconto-Comandit 2 pCt. Deutsche Bank 1/2 pCt. besser, Deutsche Anlagewerthe still, fest, fremde Renten besser, Ungar bevorzugt, 1/2 pCt. höher, Bergwerke ruhig, behauptet, Laurahütte und Dortmund Union unverändert.

Neu eingeführte Aachen-Jülicher Eisenbahn-Actien sind zehnfach überzeichnet, gewonnen 7 pCt. über Emissionskurs.

Curs-Bericht. Berlin, den 29. März.

Diverse Actien.

4 1/2% cons. St.-Anl.	104,00	Darmstädter Bank	154,50
4% Italien. Rente 5%	102,10	Disconto-Comandit	206,10
Oesterr. Gold-Rente	84,25	Deutsche Bank	163,40
Silb.-Rente	67,00	Deutsche Reichsbank	149,50
Pap.-Rente	66,60	Gelsenkirch. Bergw.	125,00
Berg.-Märk. Eis.-Act.	127,25	Dortm. Union St. Pr.	99,00
Köln.-Mind.	103,00	Bösch. Gunstahlfabr.	104,50
Rheinische	165,40	Königs- u. Laurahütte	138,55
neue	060,00	Mecklenburger B.-A.	000,00
Lit. B.	101,50	Köln. Berg.-Verein	000,00
Oesterr. Credit-A.	553,00	Phönix, L. A.	98,00
		„ B.	49,50

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Magdeb.-Halbst. L. S.	Kroppr. Rad.-Bahn	70,25
3 1/2% 00,00	Russ. Staatsb., gar.	131,75
L. C. 5% 000,00	Warschau-Wien	227,90
Ostpr. södb. St.-Pr.	111,75	

Preussische und deutsche Fonds.

St.-St.-Anleihe	101,25	Köln.-Mind. Pr.-Sch.	126,80
St.-Sch.-sch. 3 1/2%	98,50	Kruppsche 5% Oblig.	111,25

Industrie-Papiere.

Aach.-Meh.-F.-Vers.	8760,00	Eschweiler Bergwerk	60,00
Colonial, F.-Vers.	6850,00	Harpen, Bergb.-Ges.	118,60
Concordia, Köln	1890,00	Rhein. Stahlwerk	189,75
Magdb. Vers.-Ges.	1580,00	Schles. St.-Fr.-Act.	109,75
Dussauer Gas-Ges.	173,00	Stolberg, Zinkh.-Ges.	26,00
Ostsch. Eisenb.-B.-G.	0,00	St.-Fr.-Act.	88,00
3% Dortm.-Part.-Obl.	107,10	Wurzrevier	60,00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.

Amsterd. Bank	128,75	Luxemburger Bank	145,00
Sarmer Bankverein	106,50	Meininger Cred.-Bank	66,00
Berl. Hand.-Gesellsch.	72,75	„ Hyp.-Bank	92,75
Brüsseler Bank	141,00	Pr. Boden-Credit-A.	109,40
Köln. Wechsel- u. C.	92,50	„ Central-„	124,10
Darmst. Zettelbank	111,50	Sächsische Bank	121,10
Goth. Gr.-Cred.-Bk.	78,50	Schaffh. Bankverein	91,00
Goth. Grund-junge	81,00		

Wechsel-Curse.

Amsterdam, 8 Tage	169,35	Belg. Plätze, 2 Mon.	80,50
„ 2 Mon.	168,05	Wien, 8 Tage	170,70
London, 8 Tage	20,43	„ 2 Monat	169,80
„ 3 Mon.	20,28	Petersburg, 3 Woch.	201,80
Paris, kurz	81,00	„ 3 Monat	202,50
„ lang	80,70	Warschau, 8 Tage	203,10
Belg. Plätze, 8 Tage	80,85		

Geldsorten u. Banknoten.

20-Frank-St.	16,18 G	Frans. Bknot.	80,85 G
5-Franken-St.	4,03 „	Belg. Bknot.	80,75
Livre-Sterling	20,36 „	Engl. „	20,41
Oesterr. Silberguld.	1,70 „	Holl. „	1,69 „
„ Banknoten	1,70 „	Ver. Staaten	—
„ Pap.-Coupon	1,70 „	Gold-Coupon	4,19

zimmer, nahm die Lampe vom Tische, auf dem sie noch stand, und ging in die Küche.

Das Feuer brannte noch in dem Ofen, dem Ehepaar entströmten die Dampfwellen.

Zuerst überzeugte sich Dupois nun, daß Fenster und Thüren gut verschlossen und die Vorhänge vor den ersten nicht zugezogen waren. Dann zog er aus seiner Tasche einen Brief in einem weißen Couvert hervor und hielt die geschlossene Seite dicht an den Schnabel des Heerdeisels. Der Dampf, der daraus aufstieg, ließ den Kiebelstoff bald, so daß Jener das Couvert leicht öffnen konnte, was ihm auch, ohne geschildert worden zu sein, gelang.

Mit einer Hand, die vor Ungebuld zitterte, zog er sodann ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus der Umhüllung und breitete dieses voll Erwartung auf dem Tische aus, auf dem er die Lampe noch hatte stehen lassen.

Das Papier enthielt einen Plan (Mit), an welchem er, so sorgfältig er auch prüfte, weiter Nichts entdecken konnte, das irgend eine Erklärung gegeben hätte. Es war die Zeichnung eines Parallelogramms, das mit scheinbar nichtbedeutenden Strichen darauf gezeichnet war.

Vergebar starrte er, das Haupt nachdenklich in die Hand gestützt, auf das seltsame Papier, ohne eine Lösung des Räthels finden zu können. Auch aus dem Poststempel konnte er Nichts entsiffern, was Klarheit gegeben hätte; denn wenn er auch als letzten Buchstaben ein „b“ herausbrachte, sowie ein „f“ in der Mitte des Wortes, so spottete doch der Anfangsbuchstabe aller Verjude, denn er konnte nicht entziffern, ob es ein „G“ oder ein „E“ sein sollte.

So lag er lange in tiefes Nachdenken und Grübeln versunken, bis ihn das dunkler werdende Licht an die dahinziehenden Stunden mahnte.

Nun entnahm er seinem Taschenbuche zwei dünne Blättchen Papier; das eine legte er über das Pa-

pier mit dem Plan, den er so genau durchgezeichnete, daß beide Zeichnungen von einer Hand herzurühren schienen. Das andere Papier legte er über den Poststempel, von dem er mit erstaunlicher Geschicklichkeit auf diese Weise eine Kopie erhielt.

Nachdem er sich nochmals durch sorgsame Vergleichung seiner Durchzeichnungen von der Genauigkeit derselben überzeugt hatte, steckte er den Plan wieder in das Couvert und verschloß dasselbe sorgfältig mit ein wenig Eiweiß, das er im Küchenschrank gefunden.

Niemand konnte bemerken, daß das Couvert jemals von einem Unberufenen geöffnet worden war.

Leise schlich er sich hinaus in seine Dachkammer. Es war lange nach Witternacht und sämtliche Hausbewohner, von der furchtsamen Herrin bis zu der dunkelgelängten Betty, lagen in tiefem Schlaf. Auch Dupois verlor bald in einen festen Schlaf und so bemerkte er nicht, was im Dunkel der Nacht im Hause vorging.

6. Kapitel.

Lang vorher, ehe noch einer der anderen Hausbewohner wach geworden, eilte Dupois bereits, einzeln sein, dem kolkerten Zimmermädchen gegebenen Versprechens, hinunter, um das Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen.

Sobald nach seinem Eintritt verschloß er hinter sich die Thür, schlug die Vorhänge zurück, zog die Rouleaux in die Höhe, auf die Weise die Morgensonne einlassend, und blickte sich dann ruhig und beobachtend im Zimmer um. Die elegante Einrichtung erweckte eigenthümliche Folgerungen im Geiste des jungen Mannes.

Ein zufälliger Gast, oder nur ein Bekannter würde dieses prächtige Zimmer nicht bekommen haben, dachte er bei sich.

